

jüngere Reihe der „classiques Gisserot de l'histoire“ kompakte Überblicksdarstellungen zu verschiedenen historischen Themen für ein breiteres Publikum. Interessant sind in dem hier zu besprechenden Buch nun weniger die Inhalte, die den Stadthistorikern vertraut sind, sondern der von vergleichbaren deutschen Publikationen abweichende Zugriff auf das Sujet. Der Vf. wählt für die Darstellung des Lebens in der ma. Stadt drei Perspektiven: Er untersucht die Wohnhäuser als Orte des urbanen Lebens (Buch 1), die Menschen in ihrer sozialen Differenzierung (Buch 2 und 3) sowie spezifische Kommunikationsformen als Merkmale städtischen Zusammenlebens (Buch 4). Damit kann eine die große Bandbreite des Alltagslebens vollständig umfassende Gesamtdarstellung nicht entstehen. Aspekte wie Frömmigkeit und Religion, Krankheit und Tod, Kleidung und Ernährung werden bestenfalls am Rande erwähnt oder fehlen völlig. Der besondere Reiz liegt demgegenüber in den ungewohnten Einblicken, die der andersartige Zugang zum Alltagsleben in ma. Städten dem Leser bietet. L. führt über die Analyse des äußeren Erscheinungsbildes der Häuser, durch die als Schnittstelle zwischen Familie und Stadtgemeinde definierten Fenster der Gebäude ins Innere, wo Einrichtung und Möblierung in den Blick genommen werden. Folgt der Vf. bei der Darstellung der Bürgerschaft im zweiten Buch eher konventionelleren Formen, so überrascht er im dritten Buch mit einer ebenso eingehenden wie anregenden Untersuchung der urbanen Nachbarschaftsfelder in der Straße bzw. im Stadtviertel. Ungewöhnlich erscheint auch der das Alltagsgeschwätz der Straße, die Witze, das Lachen, das lärmende Treiben der Jugend, die Gerüchte oder den Tratsch aufnehmende kommunikative Ansatz der Abschlußkapitel. Der Vf. versucht, den Klang der engen Gassen, das pulsierende Leben der ma. Städte erfahrbar zu machen. Auch wenn so mancher Aspekt nicht berücksichtigt wird, den man in einem Buch über das Leben in ma. Städten erwarten würde, die für den deutschen Leser eher ungewöhnlichen Einblicke, die L. gewährt, machen das Buch mehr als lesenswert.

Peer Frieß

Bernhard KREUTZ, Städtebünde und Städtetz am Mittelrhein im 13. und 14. Jahrhundert (Trierer Historische Forschungen 54) Trier 2005, Kliomedia, 538 S. + 5 Kartenbeil., ISBN 3-89890-097-5, EUR 82. – Diese aus dem Trierer Sonderforschungsbereich 235 („Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert“) hervorgegangene Diss. (2003) macht es ihrem Leser nicht ganz einfach: Im Titel wird der Mittelrhein als Untersuchungsregion benannt, auf der ersten Seite der Einleitung verkleinert sich der Brennpunkt auf die drei mittelrheinischen Kathedralstädte Mainz, Worms und Speyer, und auf der zweiten Seite bleibt von dieser Trias dann noch Worms übrig. Dabei bleibt es aber nicht, da sich das Blickfeld im Laufe der Arbeit wiederum öffnet, und zwar weit über den Mittelrhein hinaus, in die Rheinlande insgesamt und ins Schwäbische. Der Titel spricht zudem von Städtebünden und Städtetz. Trotz der damit suggerierten gleichen Gewichtung räumt die Untersuchung ersteren ungleich mehr Raum ein, vielleicht weil sie einfacher zu greifen sind: Während Städtebünde intendierte Zweckgemeinschaften begründeten und damit ein historisches „Eigenleben“ hatten, sind Städtetze letztlich heuristische Konstrukte, denen in ihrer Zeit eine konkrete